

BESCHLUSS

Der Verfassungsgerichtshof hat unter dem Vorsitz der Vizepräsidentin
Dr. Verena MADNER,

in Anwesenheit der Mitglieder

Dr. Georg LIENBACHER,

Dr. Michael MAYRHOFER,

Dr. Michael RAMI und

Dr. Johannes SCHNIZER

als Stimmführer, im Beisein der verfassungsrechtlichen Mitarbeiterin
Katharina RIEDLER, LL.M.
als Schriftführer,

über den Antrag 1. der mj. ***, 2. des mj. ***, 3. des *** und 4. der ***, alle vertreten durch die Rechtsanwälte Dr. Gottfried Forsthuber und Mag. Gottfried Forsthuber, Wiener Straße 80, 2500 Baden bei Wien, näher bezeichnete Wortfolgen des § 11 Schulpflichtgesetz 1985, BGBl. 76/1985, idF BGBl. I 37/2023, und der §§ 42 und 73 Schulunterrichtsgesetzes (SchUG), BGBl. 472/1986, idF BGBl. I 37/2023, als verfassungswidrig aufzuheben, in seiner heutigen nichtöffentlichen Sitzung beschlossen:

Die Behandlung des Antrages wird abgelehnt.

Begründung

Der Verfassungsgerichtshof kann die Behandlung eines Antrages gemäß Art. 140 Abs. 1 Z 1 lit. c B-VG ablehnen, wenn er keine hinreichende Aussicht auf Erfolg hat (Art. 140 Abs. 1b B-VG; vgl. VfGH 24.2.2015, G 13/2015).

Der Verfassungsgerichtshof hat sich in einem auf Antrag eingeleiteten Verfahren zur Prüfung der Verfassungsmäßigkeit eines Gesetzes gemäß Art. 140 B-VG auf die Erörterung der geltend gemachten Bedenken zu beschränken (vgl. VfSlg. 12.691/1991, 13.471/1993, 14.895/1997, 16.824/2003). Er hat sohin ausschließlich zu beurteilen, ob die angefochtene Bestimmung aus den im Antrag dargelegten Gründen verfassungswidrig ist (VfSlg. 15.193/1998, 16.374/2001, 16.538/2002, 16.929/2003).

Der Antrag behauptet die Verfassungswidrigkeit näher bezeichneter Wortfolgen des § 11 Schulpflichtgesetz 1985, BGBl. 76/1985 idF BGBl. I 37/2023, und der §§ 42 und 73 SchUG, BGBl. 472/1986 idF BGBl. I 37/2023, und begehrt deren Aufhebung durch den Verfassungsgerichtshof wegen Verletzung in näher bezeichneten verfassungsgesetzlich gewährleisteten Rechten.

Vor dem Hintergrund der ständigen Rechtsprechung des Verfassungsgerichtshofes (vgl. VfSlg. 19.958/2015, 20.311/2019) lässt das Vorbringen des Antrages die behaupteten Verfassungswidrigkeiten als so wenig wahrscheinlich erkennen, dass er keine hinreichende Aussicht auf Erfolg hat.

Demgemäß wurde beschlossen, von einer Behandlung des Antrages abzusehen
(§ 19 Abs. 3 Z 1 iVm § 31 letzter Satz VfGG).

Wien, am 21. September 2023

Die Vizepräsidentin:

Dr. MADNER

Schriftführer:

RIEDLER, LL.M.